

1. Vermittlung und Vermittlungsformen

Vermitteln

andere Begriffe für vermitteln ...

- | | | |
|---|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • sich einmischen • sich kümmern | <ul style="list-style-type: none"> • schlichten • verhandeln • unterhandeln • ausgleichen • beilegen • aussöhnen • einschreiten • dazwischentreten • einlenken • helfen | <ul style="list-style-type: none"> • übertragen • verbinden • annähern • vereinigen • überbrücken • anpassen • Angleichen • ausgleichen |
|---|---|---|

Definition von Vermittlung

„Unter Vermittlung wollen wir den Anspruch und den Versuch verstehen, zwischen Unterschiedlichem zu vermitteln, d.h., einen Ausgleich oder eine Annäherung zu finden“.

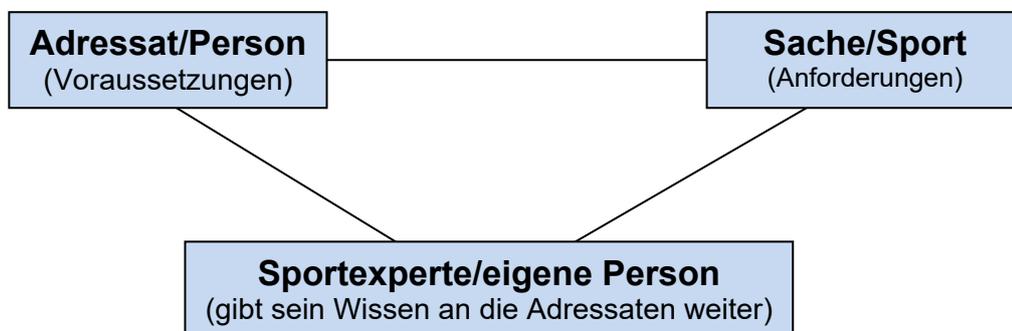
„Die große Kunst des Vermittelns besteht eben darin, die Differenz zwischen Voraussetzungen und Anforderungen, d.h. zwischen Kind (Lernendem), Sache und pädagogischem Anspruch ständig so zu gestalten, dass sie einerseits im Handeln der Kinder (Lernenden) aufgehoben und zugleich auf einer höheren Stufe neu erzeugt wird.“

(nach Ehni 1985)

Zwischen was wird vermittelt?

Aspekte, zwischen denen ausgewogen vermittelt werden muss

(verändert nach Scherler 1996, Bräutigam 2003)



Welche Kompetenzen benötigt der Sportlehrer bzw. Sportexperte, um sportbezogene Vermittlungsprozesse in Gang zu bringen?

1. Sachkompetenz:	<p>... die Anforderungsstrukturen des Sports erkennen und daraufhin eine geeignete Auswahl, Aufbereitung und Darbietung des Lehr- und Unterrichtsstoffs vornehmen.</p> <p>Was muss ich wissen, können, tun? <i>Fachwissen, pädagogische und psychologische Kenntnisse, Methoden- und Medienkompetenz, Lehrfähigkeit, Handlungssicherheit, Reflexions- und Evaluationsfähigkeit...</i></p>
2. Selbstkompetenz:	<p>... bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Möglichkeiten und Ansprüchen auch in Form von gezielter Selbstevaluation.</p> <p>Wie gehe ich mit mir um? <i>Selbstwahrnehmung, Stabilität, Belastbarkeit, Abgrenzungsfähigkeit, Ich-Stärke, Zivilcourage ...</i></p>

3. Sozialkompetenz:	... Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit, welche auf die Verständigung und Zusammenarbeit mit den Schülern ausgerichtet ist.
	<p>Wie gehe ich mit anderen Menschen um? <i>Wahrnehmungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Dialog- und Interaktionsfähigkeit, Rücksichtnahme, Toleranz, Vertrauenswürdigkeit, Offenheit, Transparenz, Authentizität, Flexibilität, Humor ...</i></p> <p>Wie kommuniziere ich? <i>Kommunikationsfähigkeit, Verhandlungsgeschick, sprachliche Präsenz, Rhetorik, Strukturfähigkeit, Konferenztechniken ...</i></p>
3. Schulkompetenz:	... Voraussetzung dafür, die institutionelle Rahmung der pädagogischen Arbeit in Schule und Sportunterricht angemessen aufzunehmen und konstruktiv zu optimieren.
	<p>Wie gestalte ich mit? <i>Beteiligung, Mitgestaltung und Verantwortung an der Verwaltung und Entwicklung der jeweiligen Bildungseinrichtung, Lehrplanentwicklung, kollegialer Austausch ...</i></p>

Steuerung von Vermittlungsprozessen

- Wie kann ich die Differenz zwischen unterschiedlichen Voraussetzungen einerseits und variierenden Anforderungen andererseits gestalten?
- Wie können Vermittlungsprozesse gesteuert werden?

... man kann zwischen den Vermittlungsformen „Betreuen“ und „Unterweisen“ unterscheiden

Die Vermittlungsformen „Betreuen“ und „Unterweisen“

<u>Betreuen</u>	<u>Unterweisen</u>
indirektes Eingreifen	direktes Eingreifen
anbieten	vorschreiben
anregen	anweisen
unterlassen	tun
entdecken und erkunden	erklären und beschreiben
entwickeln	anleiten
verlaufsorientiertes Bewegen	resultatorientiertes Bewegen
Bewegungsaufgabe	Bewegungsanweisung
auswerten	bewerten
Bewegungsmuster und -fertigkeiten variieren und gestalten	Bewegungsfertigkeiten einüben
ausprobieren und erproben lassen	festlegen und vorgeben

Worin unterscheiden sich diese beiden Formen?

- unterschiedliches Gegenstandsverständnis
- unterschiedliches Bild des Lernenden, des Schülers
- unterschiedliches pädagogisches Verständnis des Lehrenden
- unterschiedliche Interaktionsstruktur zwischen Lehrenden und Lernenden

Für eine unterweisende Vermittlungsform spricht:

- dass der Lernende sportbezogene Fertigkeiten genauer lernt und sich keine Fehler in der Bewegungsausführung einschleichen (hoher Grad an Ausführungskorrektheit), da Fehler sofort korrigiert werden können.
- dass die Lernenden durch das Vorbild des Lehrenden unmittelbar eine genaue Bewegungsvorstellung erhalten
- dass die Lernenden mehr direkte Rückkopplung vom Lehrenden erfahren

- dass der Lehrende den Unterricht zeitlich besser planen und strukturieren kann
- dass der Lehrende durch das gezielte Anleiten und Anweisen eine bessere Kontrolle über die einzelnen Lernenden hat
- dass die Effizienz des Unterrichts höher ist und es schneller zu Ergebnissen kommen kann
- dass das Aufkommen von Störungen und Ablenkungen geringer ist

Für eine betreuende Vermittlungsform spricht:

- dass bei den Lernenden vermehrt die Selbsttätigkeit und Kreativität unterstützt wird, indem sie sich aktiv an Inhalt und Verlauf einer Unterrichtsstunde beteiligen und eigene Ideen und Variationen mit einbringen können.
- dass bei den Lernenden die Individualität besser berücksichtigt wird (jeder lernt anders) und offene Zugänge zu sportlichen Bewegungen möglich sind
- dass bei den Lernenden das Ausprobieren, Experimentieren und Selbsterfahren mehr unterstützt wird (offene und selbständige Gestaltung der Lösungswege)
- dass durch das selbstentwickelte Lernen bei den Lernenden Inhalte besser verstanden werden und besser verinnerlicht werden
- dass bei den Lernenden das soziale Miteinander, die Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit besser gefördert wird
- dass den Lernenden mehr Raum für individuelle Entwicklungsmöglichkeiten gegeben wird
- dass durch das eigene Problembewältigen die Handlungsfähigkeit der Lernenden besser entwickelt wird

2. Die Vermittlungsformen „Betreuen“ u. „Unterweisen in praktischen Beispielen

1. Praxisbeispiel „Betreuendes Vermitteln“

Thema der Stunde: „Mehrfachsprünge an der Sprungbahn“ Grundlegende Aspekte des leichtathletischen Springens

Die Teilnehmer werden in Gruppen aufgeteilt
Jede Gruppe erhält nacheinander folgende Aufgaben:

1. Aufgabe

Sucht und erprobt in gemeinsamer Arbeit Möglichkeiten bzw. Variationsformen des
beidbeinigen mehrfachen Springens

Theoretische Umsetzung

Klärt und erprobt in der Gruppe, in wie weit sich Variationen nach folgenden Kriterien ergeben:

- Sprungrichtungen
- Schwungelemente
- Sprungfrequenz
- Bewegungsausmaß bzw. Bewegungsamplitude

Sportpraktische Umsetzung

Führt gemeinsam mehrere Sprungserien durch,
bei denen die aufgeführten Variationen zur Geltung kommen.

2. Aufgabe

Sucht und erprobt in gemeinsamer Arbeit Möglichkeiten bzw. Variationsformen des
einbeinigen mehrfachen Springens

Theoretische Umsetzung

Erarbeitet dabei erste Bewegungskriterien für einen explosiven Absprung,
welcher ein möglichst weites Springen ermöglicht.

Welche Sprungarten bzw. -formen bieten sich als Übungsformen an?

Sportpraktische Umsetzung

Führt gemeinsam verschiedene Sprungarten bzw. -formen in mehreren Sprungserien durch, bei denen die Bewegungskriterien zur Geltung kommen.

3. Aufgabe

Wählt eine der Sprungarten bzw. -formen aus.

Erarbeitet Bewegungskriterien für ein effektives Absprungsverhalten.

Theoretische Umsetzung

Erstellt gemeinsam eine Zeichnung, welche ein gutes Absprungsverhalten darstellt und in der die erarbeiteten Bewegungskriterien stichpunktartig aufgeführt werden.

Hängt diese Zeichnung an der Wand auf
und erläutert eure Bewegungskriterien vor allen Seminarteilnehmern

Sportpraktische Umsetzung

Führt gemeinsam eure ausgewählte Sprungart bzw. -form in mehreren Sprungserien durch, und versucht dabei eure formulierten Bewegungskriterien einzusetzen.

Nach der Präsentation eurer Zeichnung führt die gesamte Gruppe am Ende ihre ausgewählte Sprungform den anderen Seminarteilnehmern vor.

Ergebnis:

als zentrale Sprungformen erarbeiten die einzelnen Gruppen den Hopselauf und/oder den Sprunglauf. Dabei werden unter beratender Unterstützung des Lehrenden folgende Kriterien eines Technikleitbilds aller leichtathletischen Sprünge entwickelt:

- kräftiger Abdruck des Sprungbeins, welches den Boden gestreckt verlassen soll
- Schwungbein ist im Kniegelenk gebeugt, Oberschenkel nahezu waagrecht zum Boden
- Schritthaltung lange beibehalten, Oberkörper aufrecht, (d.h., das Sprungbein bleibt möglichst lange nahezu gestreckt hinter dem Körper) ⇒ Einfrieren d. Absprungbewegung
- Schwungbeinfuß ist angezogen mit nachfolgendem schlagenden Fußaufsatz auf dem ganzen Fuß

Rolle des Lehrenden:

Betreuende Verhaltensweisen:	indirektes Eingreifen anbieten und anregen unterlassen und die Teilnehmer entwickeln lassen verlaufsorientiertes Bewegten vorgeben Bewegungsaufgaben stellen auswerten und beraten Bewegungsmuster und -fertigkeiten variieren und gestalten lassen
------------------------------	---

2. Praxisbeispiel „Unterweisendes Vermitteln“

**Thema der Stunde: „Mehrfachsprünge an der Sprungbahn“
Grundlegende Aspekte des leichtathletischen Springens**

Die Teilnehmer werden in Gruppen aufgeteilt
Der Lehrende gibt den Teilnehmern folgende Übungsformen zum Erlernen eines Technikleitbildes für grundlegendes leichtathletisches Springen vor:

a) beidbeiniges mehrfaches Springen an der Sprungbahn

Variationen hinsichtlich Schwungelementen, Frequenz, Amplitude, Richtung ...

- mit Schwungelementen (Arme)	- ohne Schwungelementen (Arme)
- hohe Frequenz („viele Sprünge“)	- hohe Amplitude („wenige Sprünge“)
- Richtung: vorwärts	- Richtung: rückwärts

b) einbeiniges mehrfaches Springen an der Sprungbahn

Verschiedene Sprungformen und ihre variable Ausführung

Sprungform:	Variationen in der Ausführung	Bewegungskriterium
- Hopslerlauf	- hohe Frequenz („viele Sprünge“) - hohe Amplitude („wenige Sprünge“)	
- Hopslerlauf	- gegengleicher Armeinsatz - gleicher Armeinsatz - Doppelarmschwung	- wie hoch? - Impulsübertragung - Bewegungskopplung
- Prellsprünge („Hopslerhüpfen“)	- auf der Stelle - in der Vorwärtsbewegung	
- Einbeinsprünge	nur auf dem gleichen Bein rechts oder links	- Fußaufsatz (Ballen, ganzer Fuß, Ferse) - Schwungelemente - Kniewinkel
- Sprungläufe	... als zentrale Form aller leichtathletischen Sprünge	Siehe unten stehendes Ergebnis ...

Ergebnis:

als zentrale Sprungform gibt der Lehrende den Sprunglauf vor. Dabei werden folgende Kriterien eines Technikleitbilds aller leichtathletischen Sprünge vorgegeben:

- kräftiger Abdruck des Sprungbeins, welches den Boden gestreckt verlassen soll
- Schwungbein ist im Kniegelenk gebeugt, Oberschenkel nahezu waagrecht zum Boden
- Schritthaltung lange beibehalten, Oberkörper aufrecht, (d.h., das Sprungbein bleibt möglichst lange nahezu gestreckt hinter dem Körper) ⇒ Einfrieren d. Absprungbewegung
- Schwungbeinfuß ist angezogen mit nachfolgendem schlagenden Fußaufsatz auf dem ganzen Fuß

Rolle des Lehrenden:

Unterweisende Verhaltensweisen: direktes Eingreifen
vorschreiben und anweisen
tun und anleiten
resultatorientierte Bewegungen vorgeben
beobachten und korrigieren
Bewegungsanweisungen geben
Bewegungsfertigkeiten einüben
Bewerten und vormachen lassen

Literaturempfehlungen:

Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer / darin Lektion 7: Wie kann Sport vermittelt werden? Methoden im Sportunterricht (S. 135-149).

Kretschmer, J. (1997). Akzente kindgerechter Bewegungserziehung. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), *Wie pädagogisch soll der Schulsport sein? Auf der Suche nach fachdidaktischen Antworten* (S. 169-184). Schorndorf: Hofmann.

Kretschmer, J. (2000). Betreuen und Unterweisen. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. Scherler & W. Weichert (Hrsg.), *Didaktik des Schulsports* (S. 121-143). Schorndorf: Hofmann.

Wastl, P. & Wollny, R. (2012) *Leichtathletik in Schule und Verein - Ein Praxishandbuch für Lehrer und Trainer* (Band 55 der Schriftenreihe PRAXIS-Ideen des Hofmann-Verlags). Schorndorf: Hofmann.